

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 89 (2014)
Heft: 12

Artikel: Aktivdienst und Anbauschlacht
Autor: Wüthrich, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktivdienst und Anbauschlacht

Wie war die Ernährungssicherung der Schweiz zu Beginn der Weltkriege vor 75, 100 Jahren? Warum war die Anbauschlacht eine Antwort auf die Gefahr einer Hungersnot? Weshalb war dieser Ackeranbauplan auch eine geistige Landesverteidigung gegen Hitler? Was bedeutete der Aktivdienst für die Wehrmänner und deren Familien im zivilen Bereich? Was können wir in Sachen präventiver Sicherheit aus beiden Weltkriegen lernen? Wer war die grosse Schweizer Persönlichkeit: Bundesrat Prof. Friedrich Traugott Wahlen?

VON PROFESSOR ERNST WÜTHRICH, INITIANT UND MITGESTALTER VON VIER NEUEN FILMEN ZU F. T. WAHLEN

Nach dem Fall Frankreichs 1940 ist unser Land von Hitler-Deutschland und Mussolini Italien umzingelt. Importe sind schon lange nur noch begrenzt möglich. Alle Kriegsparteien sind auf die eigene Versorgung bedacht. Und die Zufuhr über das Meer ist gefährdet durch Kriegshandlungen, Unterseeboote und Seeblockaden.

Man erinnert sich in diesen Jahren an den Ersten Weltkrieg. Bereits hier hatten die Engländer ihre Kriegsschiffe auf Öl umgestellt. Auf die so schnelleren Kähne reagierten die Deutschen bereits im ersten Weltkrieg mit Unterseebooten.

Dies und die Seeblockaden machten schon im Ersten Weltkrieg die Zufuhr über den Meeresweg unsicher. Die Schweiz war auf diesen Versorgungsengpass schlecht vorbereitet. Im historischen Lexikon der Schweiz wird der unvorbereitete Zustand gar als «Chaos» bezeichnet. Wenn der Krieg länger als bis 1918 gewesen wäre, hätten wir mit grossem Mangel leben müssen.

Gefahr einer Hungersnot

Als Ingenieur/Agronom der ETH und wenig später Professor für Pflanzenbau mit Jahrgang 1899 kannte er das Problem schon vom Ersten Weltkrieg her. Prof. Dr. Friedrich Traugott Wahlen warb noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs um einen Anbauplan mit vermehrtem Ackerbau zu Lasten von Gras-Milch- und Fleischproduktion bzw. Futtermitteln (für die Mast). Damit konnten – und können – pro Hektare viel mehr Schweizerinnen und Schweizer ernährt werden.

Dies, um die fehlenden Importe zu kompensieren. Die grösste Gefahr lag beim Import von Brot- und Futtermitteln (Kompensation durch Kartoffeln) und beim Speiseöl (wurde durch Anbau von Hülsenfrüchten wie zum Beispiel Mohnsamen ersetzt). Dieser Acker-Anbauplan bedeutete aber für

die Landwirtschaft eine starke Umstellung und Mehrarbeit. Deshalb waren die Politiker erst nicht begeistert. Doch die Chance zur Durchsetzung des «Plan Wahlen» als Ernährungssicherung in Kriegszeiten kam mit der erwähnten Umzingelung der Schweiz 1940, stieg doch damit die Gefahr einer Hungersnot.

In einer schicksalhaften Rede in Zürich mit Radioübertragung ging F. T. Wahlen den Weg des öffentlichen Drucks. Originalton Wahlers von damals: «Wir wollen kämpfen um die Unabhängigkeit der Schweiz mit Brot (im Sinne von Nahrung generell) aus eigenem Boden.» Nun änderte der Bundesrat seine Meinung.

Katasterplan erstellen

Als dann Bundesrat Walter Stampfli im Parlament nach seinem Meinungswandel gefragt wurde, sagte er: «Die Weisen reisen – nur die Narren verharren.» Nun konnten die Agrarexperten von Wahlen in jeder Gemeinde die Felder begehen und den Katasterplan erstellen. Dieser Plan zeigte, wo Ackerbau möglich war – und demnach gemacht werden musste (im Sinne des Kriegsrechts). Dagegen gab es zum Teil Widerstand von Bauern, die noch keine Erfahrung mit dem Ackerbau hatten.

Das war in den höheren Lagen mit bisher wenig Ackerbau sowie in den Gebieten der traditionellen Gras-Milch-Produktion eher der Fall. Aber es war niemals so drastisch wie das im Film «Der schwarze Tanner» dargestellt wird. Man muss wissen, dass der Streifen kein Dokumentarfilm ist.

«Schwarz» wird der Bauer Tanner genannt, weil er ohne Bewilligung – also gegen kriegsbedingte Verordnung – Lebensmittel verkaufte und sich so ungesetzmässig bereicherte. Im echten Dokumentar-Film «Friedrich Traugott Wahlen und die Anbauschlacht» sind es dagegen Zeitzeugen, die am Anbauwerk von F. T. Wahlen mitgearbeitet haben und aus erster Hand berichten.

Ein grosser Erfolg

Die Anbauschlacht war ein Erfolg: Die Kartoffelproduktion wurde verdoppelt, und es musste der Konsum von Kartoffeln und übrigen Gemüses nie begrenzt werden. Der Grad an Selbstversorgung bei den Nahrungsmitteln wuchs mengenmässig von rund 50 auf 72% und wäre bei verlängertem Kriegsverlauf weiter angestiegen.

In Kalorienabdeckung gemessen war die Selbstversorgung noch einiges höher, da der Hektarertrag gerade bei Kartoffeln ein

Bestellung mit Rabatt

«Friedrich Traugott Wahlen und die Anbauschlacht im 2. Weltkrieg».

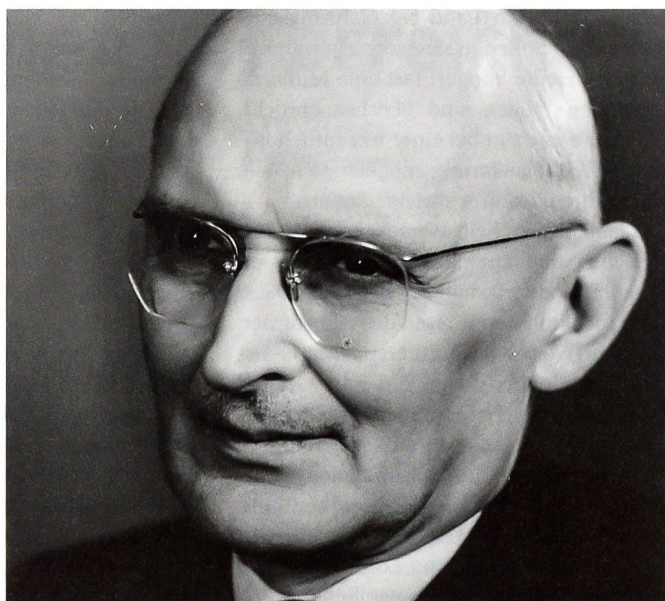
Für Leser SCHWEIZER SOLDAT Fr. 30.– inkl. Porto, statt Fr. 40.–. Bitte Vermerk «SCHWEIZER SOLDAT Rabatt». Info über Besuch Gedenkstätte für Friedrich Traugott Wahlen Beides über: Verlag Meister, Stockerenstrasse 1, 3532 Mirchel, E-Mail: rudolf.meister@gmx.net

Filmvortrag

Hinweis auf Filmvortrag: Bundesrat F. T. Wahlen, Anbauschlacht 2. Weltkrieg (vor 75 Jahren). Freitag, 21. November 2014, 18 Uhr – «Wysses Rössli», Schwyz. Sepp Trütsch, Militärexperte Dr. Hermann Suter, Prof. Ernst Wüthrich. Preis Fr. 25.– inkl. anschliessendem Abendmenu bei Sepp Trütsch. Anmeldung – E-Mail: info@wrsz.ch, Telefon 041 811 19 22



Anbauschlacht: Ackerbau überall, sogar vor dem Bundeshaus.



Bundesrat ETH-Agrar-Prof. Friedrich Traugott Wahlen.

Archivbilder

Vielfaches an Kalorien gegenüber Milch- und Fleischprodukten aufweist.

Und genau dieser Kartoffelkonsum war ja nun hoch. Durch den verringerten Konsum von Fleisch und Fett erlebte unsere Bevölkerung sogar eine höhere Gesundheit. Die so genannte Rationierung sorgte für eine gleichmässige Verteilung der Nahrungsmittel und für Verhinderung von Hamsterkäufen. Das wurde mit einem Markensystem realisiert.

Diese Marken berechtigen zum Kauf der knappen Güter wie Fleisch, Butter, Eier usw. bis zu einer gewissen Menge pro Bürgerin und Bürger. Es ging also um eine definierte Ration, deshalb der Begriff «Rationierung». Dabei nahm man Rücksicht auf den Kalorienverbrauch nach Berufsgattung. Weil man schon damals wusste, dass Konzentration viel Kalorienverbrennung braucht, hatte zum Beispiel ein Pianist etwa gleich viele Marken zu gut wie ein Bauarbeiter. Wer die rationierten Güter ohne Marken verkaufte, riskierte eine hohe Strafe.

Geistige Landesverteidigung

Im erwähnten Film berichtet Zeitzeuge Prof. Dr. Ernst R. Keller (zweiter Nachfolger von F. T. Wahlen an der ETH, Lehrstuhl für Pflanzenbau – also einer, der es wissen muss), dass die wichtige Nebenwirkung der Anbauschlacht in einer landesweiten Solidarität bestand. Man einigte sich im Mithelfen am Anbauplan durch den Jugendlanddienst und viele private Gärten und neue Ackerbauplätze im ganzen Lande.

Auch Soldaten im Aktivdienst gingen den Strohwitwen auf den Höfen gerne zur Hand. Einigkeit, Identifikation mit dem

Bild einer wehrhaften, sich selbst helfenden Schweiz und eine gewisse Beruhigung traten ein. Die Anbauschlacht war nicht nur Sicherung der Ernährung des Volkes aus eigener Kraft, sondern auch eine geistige Landesverteidigung und ein solidarisches Zusammenrücken unserer Bevölkerung.

Nicht umsonst nannte General Henri Guisan selbst F. T. Wahlen «General der Anbauschlacht». Aus all diesen Gründen fand dieses grösste Projekt unserer Landwirtschaft auch im Ausland Beachtung. Als die englische Königin Elisabeth nach dem Weltkrieg die Schweiz besuchte, fragte sie zuerst nach dem Schöpfer der Anbauschlacht.

Im zivilen Bereich

Die Mehrarbeit durch diesen Ackerbauplan und der Aktivdienst vieler Bauern brachten für unsere Landwirtschaft eine grosse Belastung. In besagtem Film erzählen Bäuerinnen, wie der Mann samt Pferden im Aktivdienst war und sie mit den Kindern alleine zurechtkommen mussten. Kinder und alte Menschen halfen beim Verrichten der Arbeit, auch der schweren.

Dazu gehörten das Melken der Kühe, das Grasmähen mit der Sense, das Pflügen mit Kühen statt Pferden und vieles mehr. Es war eben doch eine harte Zeit. Und es tut gut, sich daran zu erinnern. Es ist ja historisch noch gar nicht so lange her, dass unser Land von Krieg und Hungersnot bedroht war und sich unsere Elterngeneration dieser Herausforderung und dem Verzicht auf vieles stellen musste. Unser Film über die Anbauschlacht soll erinnern, dass Friede, Freiheit, Unabhängigkeit sowie Nahrungs-

überfluss und Wohlstand keine Selbstverständlichkeiten sind.

Heute besteht bei vielen eher die unbewusste Illusion, dass der Lebensmittelfluss nie versiegen könne. In der Gegenwart garantieren aber viel weniger Bäuerinnen, Bauern und weniger Anbaufläche für viel mehr Menschen in unserem Lande die Selbstversorgung. Und es braucht nicht erst einen Krieg. Die Zufuhr kann auch durch andere Risiken zurückgehen bis zusammenbrechen. Es können Klimaschwankungen, grosse Ernteausfälle, Konflikte, Verwüstungen, Boykott, politische Erpressung und dergleichen schnell eine weltweite Verknappung an Lebensmitteln verursachen.

Entsprechende weltweite Mangelerrscheinung gab es zum Beispiel vor wenigen Jahren beim Getreide. Man denke auch an die aktuell diskutierten Sanktionen gegen Russland und die eventuellen Gegenmassnahmen und möglicherweise weltweiten Folgewirkungen.

Lange Transportwege

Langfristig kommt dazu das progressive Wachstum der Erdbevölkerung mit steigenden Wohlstandansprüchen der Anschlussländer bei abnehmenden Hektarträgern wegen Überdüngung, Lackierung (schwere Landmaschinen verursachen harte Bodenschicht, die wenig Wasser durchlässt), Wassermangel bei eventuellem Klimawandel – und das bei endlichen Ressourcen bezüglich Düngemittel, Wasser usw.

Zudem werden die langen Transportwege wegen des Energieproblems langfristig wahrscheinlich teurer bis ganz teuer werden. Da ist es präventive Sicherheits-

politik, wenn ein Land bei Nahrungsmitteln einen hohen Selbstversorgungsgrad anstrebt. Heute hungert fast eine Milliarde Menschen. Böden sind überbeansprucht. Wie sollte es dann bei einer wesentlich höheren Weltbevölkerung möglich sein, alle zu ernähren, wenn wir nichts ändern?

Um diesen Selbstversorgungsgrad zu erreichen und zu halten, müssen wir zu unserer Landwirtschaft Sorge tragen. Diese kann nicht mit den Preisen des Günstigsten auf dem Weltmarkt existieren. Der Günstigste hat in der Regel die international tiefsten Kosten. Tiefe Importpreise sind oft auch das Resultat von Massentierhaltung und Monokulturen und von kostengünstigeren Vorschriften der Gesundheit und Tierhaltung. Unsere Landwirtschaft hat ein relativ hohes Kosten- und Lohnniveau und zum Teil schwieriges Anbaugelände.

Unsere Anbaufläche ist knapp und der Boden teuer. Trotzdem zahlt der Schweizer Durchschnittshaushalt im Vergleich zum Einkommen nur 7,5% für Nahrungsmittel – und damit weniger als in den meisten Ländern des Auslands, zum Beispiel sind es in Italien rund 10% und in Spanien sogar 15%, also das Relativdoppelte. Unsere Landwirtschaft ist bei diesen verhältnismässig günstigen Preisen mit einem Gewicht von rund 60% Selbstversorgung beteiligt, trotz höherer Kosten – sie ist also effizient (viel Ertrag pro eingesetzten Aufwandfranken).

Friedrich Traugott Wahlen

F. T. Wahlen war sehr stark von seinen Eltern und seinem Ursprungs-Milieu geprägt. Man bedenke, dass sein Vater Lehrer und später Prediger in einer ländlichen Gemeinde mit vorwiegend Bauern und Handwerkern war. Diese «Würdenträger» mussten damals noch starke Vorbilder sein – so auch ihre Kinder. Die enge Beziehung von F. T. Wahlen zu seinen Eltern, seinem Elternhaus und Geburtsort im Emmental ist nachgewiesen.

Bei meinen Nachforschungen bin ich auf einen seiner Artikel gestossen, wo er schreibt: «Ich betrachte es als ein Geschenk, in einem kleinen Dorf abseits von Verkehrslärm und Menschengetümmel geboren worden zu sein... Hier, wo das Kind die Freuden der Natur erfahren kann.»

Meine Interviews mit noch lebenden Weggefährten von F. T. Wahlen ergaben, dass er sogar noch als Bundesrat (ab 1959) immer wieder zurück zu seinem Geburtsort, dem alten Schulhaus in der Gemeinde Mirchel bei Zäziwil, ging. Wie in unserem dritten Film ein Zeuge berichtet, habe Wahlen dabei sogar einmal gesagt, dass ihm das

«Hus-Gschmäckli» seines Geburtshauses «heimele». Das zeugt von der ganz tiefen Beziehung Wahlen zu seinem Ursprung.

Diese starken Wurzeln waren sicher ein Grund, dass er es so weit brachte und so viel Arbeit und Engagement für das Gemeinwohl und die Hungernden in der Welt auf sich nehmen konnte. Und diese Wurzeln waren zeitlebens verankert im tiefgründigen und tief religiösen Boden seines Vaters Johann Wahlen.

Streng und gütig

Johann Wahlen wird beschrieben als strenger, aber auch gütiger Lehrer und Prediger. Die Kultur dieser Familie und des Dorfes rund um das Schulhaus um 1900 herum kann man wie folgt charakterisieren: bäuerlich, ländlich, alt-emmentalisch (nur 50 Jahre vorher lebte Gotthelf noch), streng gläubig, puritanisch, protestantisch-calvinistisch (nach Sozialpsychologie Max Weber 1864–1920 sind Fleiss und Sparsamkeit für das Emmental typisch). In dieser Kulturwiege hat Sohn Friedrich Traugott Wahlen als sechstes Kind im Jahre 1899 das Licht der Welt erblickt – so 1900 mein Vater und ich 1943. Auch noch zu meiner Schulzeit begann der Unterricht in diesem gleichen Schulhaus mit einem Gesang aus dem Kirchengesangbuch und einem Gebet.

In vielen Familien, so auch bei meinen Eltern, wurde nach dem Mittag- und Abendessen gebetet, gefolgt von Texten und Botschaften aus der Bibel. Das alles hat F. T. Wahlen für das ganze Leben geprägt. Des reifen Wahlen spätere Werthaltung – als wissenschaftlicher und praktischer Agronom, «Studenten-Vater» und liebevoller Gatte oder als Chef in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit bei FAO, als Politiker und Denker – kann man aus seinen Reden, Schriften und aus den Beschreibungen durch Weggefährten erkennen.

Pflichtbewusst fleissig

Für den Film habe ich diese Quellen studiert. Nebst der anerzogenen Strenge, Selbstdisziplin, dem hohen Pflichtbewusstsein und der arbeitsfreudigen Beflissenheit hatte er auch die Sanftheit, die sein Vater und offenbar auch seine Mutter hatten.

Auffallend ist bei Wahlen das hohe Pflichtbewusstsein gegenüber dem hilfsbedürftigen Mitmenschen. Wahlen war beides: konservativ, heimatliebend einerseits und weltoffen mit ganzheitlichem Denken andererseits! Weil er nämlich ein begnadeter Geistesarbeiter, eifriger Leser und neugieriger Weltreisender war, war sein Horizont breit. In unserem Wahlen-Film Nummer 3

beschreibt der bekannte Geschichtsforscher Walther Hofer diese Persönlichkeit wie folgt: «Mit einer Weltweitsicht wie kaum ein anderer Politiker.»


Hofer erwähnt weiter, dass sich Bundesrat Wahlen für den Beitritt der Schweiz zum Europarat stark gemacht habe. Bezüglich EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft – heute EU) habe er für die Schweiz eine Zusammenarbeit bejaht, aber nur unter den Vorbehalten: Neutralität, Föderalismus und Direktedemokratie (als Bundesrat 1959 bis 1965).

In seiner Zeit (1949–1958) bei der UN-Organisation FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) bereiste er alle Erdteile. In dieser Entwicklungszusammenarbeit brachte er es bis zur Nummer 2 in der Hierarchie. Die «Anbauschlacht» war bei der Wahl sein Referenzstück der praktischen Umsetzung. In jungen Jahren war er im Welschland, in Kanada und den USA tätig.

Das machte ihn weltgewandt und sattelfest in den Fremdsprachen Englisch und Französisch. Auch bezüglich «liberal» und «sozial» war Wahlen ganzheitlich. Er bejahte den technischen Fortschritt und einen gewissen Wohlstand. Dies bei sozialer Verantwortung, die aber nicht allein vom Staat getragen werden sollte, sondern auch von der christlichen Nächstenliebe durch private Initiativen.

Kooperativ delegierend

Sein Führungsstil war kooperativ, delegationsfreudig und fördernd, wie ehemalige Mitarbeitende im Film berichten. Wahlen habe ich persönlich so erlebt wie er von den Zeitzeugen beschrieben wird: bescheiden, die grosse Schau meidend, präzise und konzentriert im sprachlichen Ausdruck und sanft, mit menschlicher Wärme im Gesichtsausdruck und Umgang.

Er pflegte zahlreiche lebenslange Freundschaften mit vielen seiner Studenten und Kollegen. Seiner Frau Hélène war er ein liebevoller und feinfühler Gatte, wie erhaltene Texte und Bekannte von ihm bezeugen. Er habe immer betont, dass er ohne seine goldige Frau nie diese Höhen hätte erreichen können. Mehr über sein Denken und Wirken ist im Film «Anbauschlacht» und in der Gedenkstube zu erfahren. 



Professor Ernst Wüthrich, dem Autor des vorliegenden Artikels, kommt das Verdienst zu, mit Gesinnungsfreunden das Andenken an Friedrich Traugott Wahlen, den Schöpfer des Anbauplans und späteren Bundesrat, ehrend zu bewahren. Besonders gestaltete er mehrere Filme über F. T. Wahlen.